

# Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 22. November 1850.

47.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Quartalsjahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruff“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn befolgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

## Der Tod.

(Zum Todtenfeste.)

Tod, wie kalt sind deine Arme  
Und wie tief ist doch dein Schlaf,  
Wenn das Herz, das liebewarme,  
Deine sichere Sippe traf.

Auf den Friedhof will dich's locken,  
Tönet dumpfer Grabgesang,  
Hörst du wimmern Sterbeglocken,  
Jammern Herzen schwer und bang.

Tod, wie ist dein Werk so traurig,  
Stets vernichtend nur zu nah'n;  
Dein Gefolge, schwarz und schaurig,  
Bricht durch Thränen nur sich Bahn.

Bande, die die Liebe schürzte,  
Lösest du mit jähem Ruck,  
Und den Freudenbecher würzte  
Oft dein Gift beim letzten Schluck.

Und mit nimmer müden Armen  
Suchst du Opfer sonder Wahl,  
Kennst nicht Mitleid und Erbarmen,  
Denn dein Herz ist ja von Stahl.

Schonest nicht des Blutes Bande,  
Nicht der Freundschaft heißes Flehn,  
Und des Schmerzes Abgesandte,  
Müssen trostlos weiter geh'n. —

Süße Opfer sind dir Thränen,  
Schmerzgeborne Seufzer Luft,  
Und der Hoffnung trügend Wähnen  
Füllt mit Jubel deine Brust.

Trostlos? — Nein, o nein! nach Oben  
Hebt den thränenschweren Blick,  
Lenkt doch übern Sternen droben  
Gott das menschliche Geschick!

Sind auch dunkel seine Pfade,  
Ziellos waren nimmer sie:  
Gott bleibt stets der Gott der Gnade,  
Das vergeßt im Schmerze nie!

A—d.